

PAX Spezial

MAGAZIN DES
BENEDIKTINERSTIFTES ADMONT 1/2017



Inhalt

Grußwort von Abt Bruno Hubl 2

Geburtstagsfeier,
Amtsübernahme und Abtweihe 3

Die Äbte von Admont – ein
kurzer historischer Streifzug 4

Abtwahl am 25. Jänner 2017 9

Lebenslauf Abt Bruno 11

Im Gespräch mit
unserem Hwst. Herrn
Abt Gerhard Hafner 12

Ämter und Dienste im Kloster 18

Aus dem Konvent 20

Neue Leitung des
Benediktinerstiftes Admont 21

Arbeiten mit Abt Bruno 22

Mitarbeitererlebnisse mit
unserem Hwst. Herrn
Abt Bruno Hubl ... 27

Neue Museumsabteilung
in der Säulenhalle 30

Gottesdienstzeiten 31

Impressum:
Herausgeber: Benediktinerstift Admont,
8911 Admont I
Redaktion: Silvia Mitter
Lektorat: Sylvia Maierhofer, Karin Schamberger
Fotos: Marcel Peda, Ernst Reichenfelser,
Ernst Kren, Archiv Stift Admont
Titelbild: Ernst Reichenfelser
Herstellung: Medien Manufaktur Admont,
Druckerei: Wallig, Gröbming



Liebe Leserinnen und Leser!

Mit diesem PAX möchte ich mich – da nun meine Amtszeit zu Ende geht – von Ihnen allen als Abt und damit als Stiftsvorsteher verabschieden. Mit Freude werde ich ja manchen von Ihnen weiterhin begegnen können. Ich bleibe ja – auf Dauer gesehen – hier in Admont und vor allem in unserer Gemeinschaft, wengleich ich mich nach der Abtweihe am 23. April für einige Monate zurückziehen werde, um dem neuen Abt, dem neuen Prior und den Gremien zu ermöglichen, ihre eigenen Ideen umzusetzen und um nicht durch meine Präsenz in irgendeiner Weise hinderlich zu sein. Nach meinem 18-jährigen Priorat und meiner 21-jährigen Amtszeit als Abt danke ich Ihnen allen herzlich für Ihr Wohlwollen unserer Gemeinschaft und mir gegenüber. Meine Mitbrüder, die Wirtschaftsführung, die Betriebsleiter, die Professorinnen und Professoren, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sowie auch viele außerhalb unseres stiftischen Bereiches haben mir immer wieder Mut gemacht und mich auf vielerlei

Weise tatkräftig unterstützt, wofür ich allen ein herzliches Vergelt's Gott sage. Ihnen, liebe Leserinnen und Leser unseres Pax und jenen, die alle unsere vielfältigen Veröffentlichungen schätzen, danke ich für Ihr reges Interesse an unserem Stift, wie auch an allen Aktivitäten unserer Benediktinerabtei Admont. Mein Nachfolger Abt Gerhard Hafner ist am 25. Jänner von unserer Gemeinschaft gewählt worden und wird die Aufgaben als Abt von Admont ab 17. März dieses Jahres wahrnehmen. Ihm wünsche ich für die Führung unserer benediktinischen Gemeinschaft, besonders aber für die geistliche Vertiefung und Führung aller ihm anvertrauten Menschen und guten Begegnungen mit deren Angehörigen, Gottes Segen, denn „an Gottes Segen ist alles gelegen“.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr
+ Bruno Hubl
Abt Bruno Hubl



Geburtstagsfeier, Amtsübernahme und Abtweihe

Der Konvent des Stiftes Admont möchte herzlich zu folgenden Terminen in die Stiftskirche Admont einladen:

Freitag, 17. März 2017

10 Uhr: Festgottesdienst anlässlich des 70. Geburtstages von Abt Bruno Hubl OSB und der Amtsübernahme von Abt Gerhard Hafner OSB.

Wir erwarten zahlreiche Vertreter aus Kirche, Politik und Gesellschaft zu diesem Gottesdienst. Es ist aber auch ein Zeichen der Verbundenheit mit unserem Abt Bruno und unserem Kloster, wenn viele Gläubige diesen Dankgottesdienst mitfeiern.

Sonntag, 23. April 2017

14 Uhr: Abtweihe von Abt Gerhard Hafner OSB.

Die Abtweihe ist kein Sakrament wie die Priester- oder Bischofsweihe, sondern eine Segnung. Den Festgottesdienst zelebriert unser Diözesanbischof Dr. Wilhelm Krautwaschl. Erwartet werden zahlreiche Bischöfe, Äbte, Priester und Ordensleute, sowie Vertreter des Landes und der Gemeinden. Alle Gläubigen unserer Stiftspfarran sind zur Mitfeier herzlich eingeladen, aber auch jene, die sich unserem Haus und unserem neuen Abt Gerhard verbunden fühlen.

Im Gottesdienst wird Abt Gerhard nicht nur vom Bischof gesegnet, sondern erhält auch die Zeichen seines Amtes: Mitra, Stab und Ring.



Die Äbte von Admont – ein kurzer historischer Streifzug

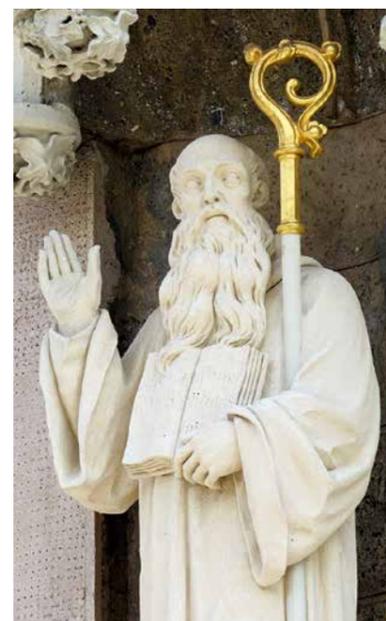
„Der Abt, der würdig ist, einem Kloster vorzustehen, muss immer bedenken, wie man ihn anredet, und er verwirkliche durch sein Tun, was diese Anrede für einen Oberen bedeutet.

Der Glaube sagt ja: Er vertritt im Kloster die Stelle Christi.

Wer also den Namen ‚Abt‘ annimmt, muss seinen Jüngern in zweifacher Weise als Lehrer vorstehen. Er macht alles Gute und Heilige mehr durch sein Leben als durch sein Reden sichtbar.“

Dies ist ein kurzer Auszug aus der Regel des heiligen Benedikt von Nursia, der im 2. Kapitel ausführlich den Dienst und die Eigenschaften des Abtes einer Gemeinschaft beschreibt. Jeder, der dieses Amt, nach der Wahl der Brüder, annimmt, sollte sich an Idealen, die der Mönchsvater Benedikt darlegt, orientieren und diese so gut als möglich für sich und die Gemeinschaft umsetzen.

Jeder Abt bringt natürlich seine Talente und Stärken, aber auch seine menschlichen und charakterlichen Schwächen mit in das Amt. Die Geschichte unseres Klosters Admont zeigt anhand der letzten 67 Äbte, dass diese Männer stets bemüht waren, ihren Auftrag nach bestem Wissen und Gewissen auszuführen. Abbatiate (=Regierungszeiten der Äbte) kann und darf man jedoch niemals an „Erfolgen“ messen, seien diese personell (durch viele Klosterintritte), wirtschaftlich oder seelsorglich. Charakterlich und intellektuell hervorragende Äbte haben unser Kloster oft durch schwierige Zeiten geleitet, die man durchaus nicht immer als Hoch-Zeiten bezeichnen kann. Während wiederum eher stille Zeitgenossen oder introvertierte Äbte sogar Blütezeiten des Klosters durch- und miterleben durften. Es hängt also die



Hl. Benedikt von Nursia

Prosperität eines Klosters nicht immer von der Person des Abtes ab, auch wenn dieser natürlich eine Gemeinschaft leitet und prägt. Die Äbte des Mittelalters erlebten allesamt eine wechselvolle Epoche unseres Klosters: Überfälle und Plünderungen, Klosterbrände, politische Auseinandersetzungen und kircheninterne Streitigkeiten. Diese Zeit war jedoch eine Glanzzeit der Wissenschaft und der Kunst. In Admont entstanden eine Fülle an Pergamenthandschriften, teilweise verfasst durch Admonter Mönche und Äbte

(Gottfried I., Irimbert und Engelbert) oder Nonnen im angeschlossenen Admonter Frauenkloster. Das Stift Admont war ein Zentrum der Hirsauer Reform, die mit ihrem Gedankengut das europäische Mönchtum stark prägte.

1. 1074–1075
Arnold, aus dem Stift St. Peter in Salzburg, dem Mutterkloster Admonts.
2. 1075–1091
Isingrim, ebenfalls aus St. Peter in Salzburg.
3. 1091–1101
Giselbert, aus der Abtei Hirsau (Schwarzwald)
4. 1102–1103
Wecilo, aus der Abtei Michaelsberg (Franken)
5. 1103–1112
Heinrich I., aus der Abtei Kremsmünster
6. 1112–1115
Otto
7. 1115–1137
Wolfhold, aus dem Kloster St. Georgen im Schwarzwald
8. 1138–1165
Gottfried I., ebenfalls aus St. Georgen im Schwarzwald. Mit P. Luitold begann eine mehr oder weniger ununterbrochene Reihe an

Admonter Mönchen, die zu Äbten gewählt wurden:

9. 1165–1171
Liutold
10. 1171–1172
Rudolf I., aus der Abtei St. Lambrecht
11. 1172–1177
Irimbert
12. 1178–1189
Isenrik, aus der Abtei Biburg (Bayern)
13. 1189–1199
Rudolf II.
14. 1199–1202
Johannes I.
15. 1202–1205
Rudiger
16. 1205–1207
Wolfram, aus der Abtei Reinhartsbrunn (Thüringen)
17. 1207–1226
Gottfried II.
18. 1226–1229
Wichpoto
19. 1229–1231
Berthold I.
20. 1231–1242
Konrad
21. 1242–1259
Berthold II.
22. 1259–1262
Friedrich
23. 1262–1268
Ulrich I. Zant
24. 1268–1275
Albert I.
25. 1275–1297
Heinrich II., Landeshauptmann der Steiermark
26. 1297–1327
Engelbert Poetsch
27. 1327–1338
Eckard von Lauterbeck
28. 1338–1359
Ulrich II. Welzer
29. 1359–1360
Leo
30. 1360–1361
Johannes II.
31. 1361–1384
Albert II. von Lauterbeck
32. 1384–1391
Wilhelm von Reissberg
33. 1391–1411
Hartnid Gleusser, Gründer von Frauenberg
34. 1411–1423
Georg Lueger, aus der Abtei Kremsmünster



Abt Irimbert

35. 1423–1466
Andreas von Stettheim
36. 1466–1483
Johannes III. von Trautmannsdorf
37. 1483–1491
Antonius I. Gratiadei
38. 1491–1501
Leonhard von Stainach
39. 1501–1507
Michael Kollin (Griesauer) bzw. Gegenabt **Alexander von Kaindorf**
40. 1508–1536
Christoph von Rauber, zugleich Bischof von Laibach und Seckau
41. 1536–1545
Amandus Huenerwolf
42. 1545–1568
Valentin Abel
43. 1568–1579
Laurentius Lombardo, aus der Abtei Sittich (Slowenien)
44. 1579–1581
Polydor von Montegnana

Jene Admonter Äbte, die das Kloster an der Wende zur Neuzeit leiten mussten, waren vor allem mit dem Thema Reformation konfrontiert. Das Stift lag lange Zeit wirtschaftlich und personell darnieder. Das Nonnenkloster löste sich überhaupt auf. Lutherisches Gedankengut fand Einzug in die Mönchsgemeinschaft und in die

stiftischen Pfarren. Die Äbte selbst waren hochgelehrt, interessiert an Kunst und Wissenschaft. Es war die Zeit des Humanismus und des Strebens nach Bildung und Wissen. Die Stiftsbibliothek wurde im Buchbestand bedeutend erweitert, gotische Kirchenbauten entstanden.

35. 1423–1466
Andreas von Stettheim
36. 1466–1483
Johannes III. von Trautmannsdorf
37. 1483–1491
Antonius I. Gratiadei
38. 1491–1501
Leonhard von Stainach
39. 1501–1507
Michael Kollin (Griesauer) bzw. Gegenabt **Alexander von Kaindorf**
40. 1508–1536
Christoph von Rauber, zugleich Bischof von Laibach und Seckau
41. 1536–1545
Amandus Huenerwolf
42. 1545–1568
Valentin Abel
43. 1568–1579
Laurentius Lombardo, aus der Abtei Sittich (Slowenien)
44. 1579–1581
Polydor von Montegnana

Durch die Habsburger kam es zur Gegenreformation und zur Ausweisung vieler Protestanten aus unserem Land. Türkenkriege und Türkenbelagerungen prägten diese Epoche.



Die anbrechende Barockzeit veränderte architektonisch und künstlerisch die Alpenländer. Das Kloster Admont wurde weitgehend baulich umgestaltet, die Stiftskirche barockisiert, die Stiftsbibliothek errichtet, stiftische Schlösser und Propsteien entstanden, die Wallfahrt zu Heiligtümern (Frauenberg, Hall, Wildalpen, Gröbming) wurde stark gefördert und von der Bevölkerung aktiv praktiziert. Paramente (liturgische Textilien) entstanden in der hauseigenen Werkstatt des Frater Benno Haan, Josef Stammel arbeitete als Stiftsbildhauer, barocke Hofhaltung und Repräsentation (mit den Schlössern Kaiserau, Röthelstein, St. Martin bei Graz und Strechau) hielten Einzug in das Stift Admont.

45. 1581–1614

Johannes IV. Hofmann, aus der Abtei St. Lambrecht, durch seine gegenreformatorischen Züge

der „Dritte Gründer“ Admonts genannt.

46. 1615–1628

Matthias Preininger, ebenfalls aus St. Lambrecht

47. 1628–1659

Urban Weber

48. 1659–1675

Raimund Baron von Rehling

49. 1675–1696

Adalbert Baron Heuffler von Rasen und Hohenbühel, Erbauer von Frauenberg.

50. 1696–1702

Gottfried III. Baron Gold von Lampoding

51. 1702–1707

Marian Lendlmayr von Lendenfeld

52. 1707–1718

Anselm Luerzer von Zechenthal

53. 1718–1751

Antonius II. von Mainersberg

54. 1751–1779

Matthäus Offner, Bauherr der Stiftsbibliothek Admont.

Kaiser Joseph II. verfolgte, wie bereits seine Mutter Maria Theresia, eine Politik der Aufklärung. Zahlreiche Klöster in den habsburgischen Erblanden wurden aufgehoben. Auch über Admont schwebte das Damoklesschwert der Aufhebung, die sogar für wenigen Wochen vollzogen wurde. Josephinische Reformen belasteten die bestehenbleibenden Klöster, es ist die Zeit des Liberalismus und der Französischen Revolution, der Napoleonischen Kriege und des Wiener Kongresses. Für das Stift Admont eine schwierige Epoche: Viele Mönche waren josephinisch geprägt, ein „echtes“ klösterliches Leben fand nur mehr zum Teil statt. Wirtschaftlich gab es zahlreiche Repressalien staatlicher Seite, die schließlich zum Rücktritt des Abtes Gotthard führten. Kirch-



Johannes IV. Hofmann



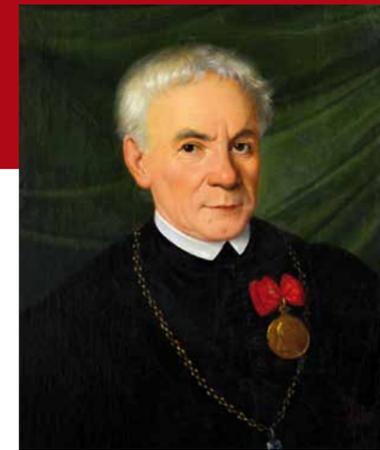
Adalbert Baron Heuffler



Matthäus Offner



Gotthard Kuglmayr



Benno Kreil



Kajetan Hoffmann

lich gesehen endete in dieser Zeit die jahrhundertlange Zugehörigkeit des Stiftes Admont und des Ennstales zur Erzdiözese Salzburg. Man wurde durch Kaiser Joseph II. nun steirisch, durch das kurzweilige Bistum Leoben bzw. die Zurechnung zum Bistum Seckau, die bis heute andauert.

55. 1779–1787

Columban von Wieland

56. 1788–1818

Gotthard Kuglmayr

57. 1818–1822

Abund Kuntschak, Administrator, Abt von Rein bei Graz

58. 1823–1861

Benno Kreil

Die Äbte des ausgehenden 19. und des frühen 20. Jahrhunderts erlebten einen personellen Aufschwung des Klosters, den es bisher nie gegeben hatte. Josephinisches Gedankengut

verschwand immer mehr aus dem Klosteralltag. Die anbrechende Industrialisierung, der Bau der Eisenbahn, der beginnende „Tourismus“ förderten die strukturschwache Region der Obersteiermark. Das Gesäuse wurde als touristisches Naturparadies entdeckt. P. Gabriel Strobl erhielt den Auftrag, eine naturhistorische Sammlung aufzubauen, nachdem weite Teile des Klosters



Karlmann Hieber

und des Marktes Admont im Jahr 1865 durch einen Brand zerstört wurden. Wilhelm Bücher baute im neugotischen Stil die Admonter Stiftskirche (wieder) auf. Baulich jedoch blieb das Kloster leider ein unvollendeter Torso, bis in die Gegenwart. Der Erste Weltkrieg und die Zwischenkriegszeit mit der Weltwirtschaftskrise brachten das Kloster in eine äußerst prekäre Lage, sodass zahlreiche Kunstwerke (Admonter Madonna) und Handschriften veräußert werden mussten.

59. 1861–1868

Karlmann Hieber

60. 1869–1886

Zeno Müller

61. 1886–1890

Guido Schenzl

62. 1890–1907

Kajetan Hoffmann

63. 1907–1935

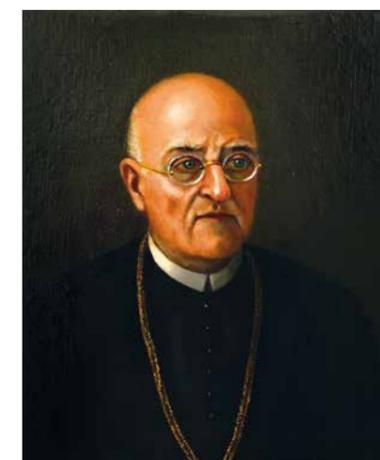
Oswin Schlammdinger



Zeno Müller



Guido Schenzl



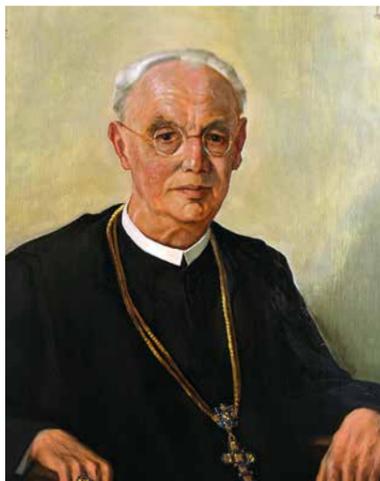
Oswin Schlammdinger



Die Nationalsozialistische Machtergreifung und der Zweite Weltkrieg brachten für das Stift zuerst massive Einschränkungen und mündeten dann direkt in die Aufhebung des Klosters mit der Vertreibung der Mönche. Im Herbst 1945 kehrte der Konvent wieder nach Admont zurück, und es begann ein mühsamer personeller, geistiger, baulicher und wirtschaftlicher Aufbau des Klosters.

64. 1935–1956

Bonifaz Zölss, aus der Abtei



Bonifaz Zölss

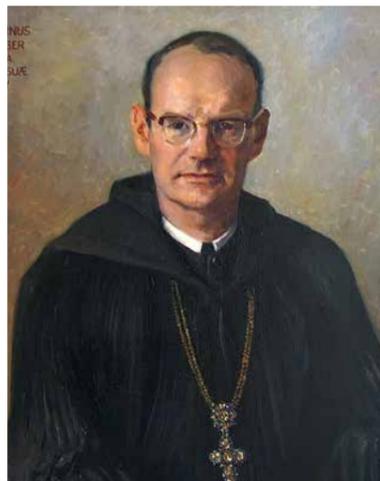
Kremsmünster
65. 1956–1978

Koloman Holzinger, ebenfalls aus Kremsmünster

66. 1978–1996

Benedikt Schlömicher

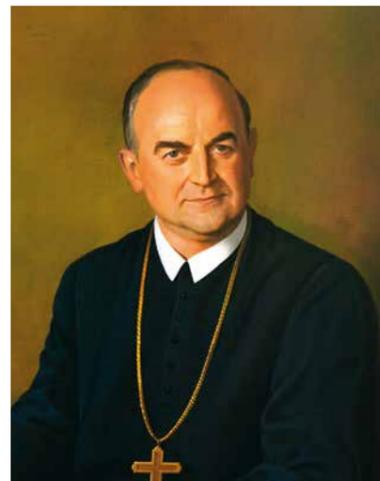
P. Benedikt war Professor für Griechisch und Latein und später Direktor am Admonter Stiftsgymnasium. 10 Jahre übte er das Amt des Priors aus, Stellvertreter des Abtes Koloman Holzinger. Die wirtschaftliche Konsolidierung des Klosters, die unter seinen beiden Vorgängern



Koloman Holzinger

begann, wurde unter Abt Benedikt weitergeführt, zahlreiche bauliche Maßnahmen in den Stiftspfarran, am Gymnasium und am Klostergebäude wurden unter seinem Abbatat durchgeföhrt oder in die Wege geleitet, sodass Benedikt Schlömicher 1996 ein wohl bestelltes Haus an seinen Nachfolger übergeben konnte.

Über Abt Bruno Hubl und Abt Gerhard Hafner wird in den folgenden Seiten dieser Sonderausgabe berichtet werden.



Benedikt Schlömicher

Der Vorgang der Abtwahl in einem Kloster ist in den Satzungen der Österreichischen Benediktinerkongregation genau geregelt.

Zur Kongregation gehören folgende Klöster: St. Peter in Salzburg, Kremsmünster, Michaelbeuern, Lambach, Admont, St. Lambrecht, Melk, St. Paul im Lavanttal, Göttweig, Seitenstetten, Altenburg, Schottenstift in Wien, Gut Aich und Maria Roggendorf. Der Abtpräses vertritt die Kongregation nach außen, steht dem Generalkapitel vor und leitet in den einzelnen Klöstern die Abtwahlen bzw. die vorgesehenen Visitationen.

Zur Wahl eines Abtes zugelassen sind – in passiver Hinsicht – alle Mönche eines Klosters, die das 30. Lebensjahr vollendet, die Priesterweihe empfangen und sieben Professjahre erreicht haben (gerechnet nach den feierlichen/ewigen Gelübden). Aktiv wählen können jene Mönche, die einen Sitz im Kapitel – dem höchsten klösterlichen Gremium – haben, d. h. die, die Ewige Profess abgelegt haben. In Admont trafen sich am Mittwoch, dem 25. Jänner 2017, insgesamt 21 Wähler zur Wahl eines neuen Abtes. Die Wahlleiter waren Abtpräses Christian Haidinger OSB (Stift Altenburg), Abt Johannes Perkmann OSB (Stift

Michaelbeuern) und P. Franz Hörmann OSB (Stift Seitenstetten). Um 9 Uhr wurde in der Stiftskirche die Hl. Messe unter Anwesenheit vieler Gläubiger gefeiert. Danach schritt der Konvent zur Wahl im Kapitelsaal des Klosters.

Der Abtpräses bedankte sich dort herzlich für den jahrelangen Dienst von Abt Bruno und erläuterte das Procedere der Wahl. Nach einer Lesung aus der Regel des heiligen Benedikt rief Kapitelsekretär P. Maximilian alle Wähler namentlich auf, die ihre Anwesenheit mit „Adsum“ („Hier bin ich“) bestätigten. Die Stimmenanzahl und die Mehrheiten wurden geregelt, und der Konvent einigte sich auf eine Amtszeit des neuen Abtes von 12 Jahren. Kapitelsekretär P. Maximilian sprach für das Kapitel das Gelöbnis vor, dass man jenen Mitbruder erwählen würde, den man nach bestem Wissen und Gewissen für dieses Amt als geeignet erachtet. Eine Abtwahl ist eine geheime Wahl, sodass keine Stimmenverhältnisse bekannt gegeben werden dürfen. Grundsätzlich ist aber geregelt: Ein Mönch

muss in einem Wahlgang die absolute Mehrheit an Stimmen erreichen, ansonsten folgt ein weiterer Wahlgang. Gibt es nach vier Wahlgängen immer noch keine absolute Mehrheit, folgt eine Stichwahl zwischen den beiden stimmenstärksten Kandidaten. Auf großen Papierbögen sind alle Namen der Mönche aufgedruckt. In der Wahlzelle trennt man einen Namen heraus, wirft diesen abgetrennten Teil in die Urne und vernichtet sofort mit einem Schredder den übrigen Bogen. Haben alle Kapitulare gewählt, verlassen sie den Raum, und die Wahlvorsitzenden beginnen mit der Stimmenauszählung. Ist keine Mehrheit zustande gekommen, folgt ein nächster Wahlgang. Ist eine Mehrheit zustande gekommen, verkündet der Abtpräses dem Kapitel:

„Liebe Mitbrüder, es ist eine kanonische Wahl zustande gekommen. P.N.N. hat ... Stimmen erhalten. Damit ist P. N.N. rechtmäßig zum Abt gewählt.“

P. N.N., Deine Mitbrüder haben Dich soeben in kanonischer Wahl zu ihrem Abt gewählt.



Lebenslauf Abt Bruno



Als Wahlvorsitzender frage ich Dich: Nimmst Du die Wahl an?“

Nimmt der Gewählte die Wahl an, legt er sofort das Glaubenskenntnis ab und wird mit den äußeren Zeichen seines Amtes bekleidet: Rochett, Mozetta, Pileolus und Brustkreuz.

So ist es geschehen, als P. Gerhard Hafner zum Abt gewählt wurde.

Kurz vor 12 Uhr Mittag läuteten schließlich alle Glocken der Stiftskirche Admont und verkündeten den Menschen dadurch, dass eine Abtwahl zustande gekommen war. Die heutige Technik erlaubt eine schnelle Informationsweitergabe, sodass auch in Frauenberg, Hall, Trieben und anderen Kirchen alle Glocken mitein-

stimmten. Der Konvent von Admont zog schließlich feierlich in die Stiftskirche ein, die erfreulicherweise mit vielen Menschen gefüllt war. Zuletzt ging der neuwählte Abt Gerhard mit Abtpräses Christian an seiner Seite, unter dem Applaus der Gläubigen, zum Vorstehersitz im Altarraum. Dort verkündete Abtpräses Christian: „In der Abtei zum Hl. Blasius in Admont wurde heute durch rechtmäßige Wahl P. Gerhard Hafner, bisher Prior des Stiftes, zum Abt für 12 Jahre gewählt. Als Abtpräses der Österreichischen Benediktinerkongregation bestätige ich die Gültigkeit der Wahl.“

Anschließend wurde von P. Ulrich das 2. Kapitel der Regel des heiligen

Benedikt, das die Eigenschaften und Aufgaben des Abtes behandelt, vorgelesen. Berührend war das „Hommage“ aller Mönche mit ihrem neuen Abt, durch Handschlag, Friedensgruß und Umarmung.

Abt Gerhard bedankte sich schließlich für das Vertrauen seiner Brüder und fand sehr herzliche Worte des Dankes an seinen Vorgänger Abt Bruno. Minutenlang tosender Applaus für einen gerührten Abt Bruno war die Folge. Aus vollem Herzen sangen wir das „Großer Gott wir loben dich“, nachdem der neue Abt den Segen gespendet hatte. Folgender Text wurde an die Medien, alle österreichischen Klöster und Diözesen verschickt:

Unter dem Vorsitz von Prälat Christian Haidinger OSB, Abtpräses der Österreichischen Benediktinerkongregation, hat das Kapitel des Benediktinerstiftes zum heiligen Blasius in Admont am 25. Jänner 2017 einen neuen Abt gewählt.

Die Neuwahl wurde durch den bevorstehenden, in den Statuten der Kongregation vorgesehenen Rücktritt des Hochwürdigsten Herrn Abtes Bruno Hubl OSB notwendig.

Zum 68. Abt des Benediktinerstiftes Admont wurde in kanonischer Wahl der Hochwürdigste Herr GR KR Mag. P. GERHARD HAFNER OSB

erwählt und von Abtpräses Christian Haidinger OSB bestätigt.

Abt Gerhard, geboren 1964, aus der Pfarre Trieben (Diözese Graz-Seckau), studierte Theologie in Graz und wurde 1990 in der Kathedrale von Graz zum Priester geweiht. 1994 trat er in das Benediktinerstift Admont ein und legte 1999 seine Feierliche Profess ab. Der neuwählte Abt bekleidete bisher das Amt des Priors, ist Pfarrer von Admont und Kirchenrektor der Abteikirche. Die Benediktiner von Admont bitten um das Gebet für ihren neuen Abt Gerhard und für ihre Gemeinschaft.

Franz Hubl, geboren am 17. März 1947 in Kirchdorf an der Krems (Oberösterreich), stammt aus der Pfarre Magdalenaberg, die dem Stift Kremsmünster inkorporiert ist. Nach der Volksschule besuchte er das Stiftsgymnasium Admont und wurde nach der Matura 1965 mit dem Ordensnamen Frater Bruno in das Noviziat des Stiftes Admont aufgenommen. 1969 legte er in die Hände von Abt Koloman Holzinger die feierliche Profess ab. Von 1966 bis 1971 studierte er Theologie an der Universität Salzburg. Am 27. Juni 1971 wurde er in Admont zum Priester geweiht und zum Kaplan der Stiftspfarre Admont ernannt, ein Amt, das er bis 1983 ausübte. Von 1975 – 2000 war er Mitglied der Liturgischen Kommission der Österreichischen Benediktinerkongregation, von 1981 – 2001 Mitglied der Liturgischen Kommission der Salzburger Äbtekongferenz. Abt Benedikt Schlömicher ernannte ihn zu seinem Prior, zum Novizenmeister und zum Gastmeister. Zwei Jahre lang (1979-1981) fungierte er auch als Stiftsbibliothekar und Archivar. Seelsorglich wirkte P. Bruno als Pfarrer von Selzthal (1982-1995) und Admont (1995-1996). In Nachfolge von Abt Benedikt Schlömicher wurde er zum 67. Abt von Admont erwählt am 1. August 1996, zum Abt geweiht am 1. September 1996, neuerlich zum Abt gewählt am 27. April 2009. Abt Bruno war zehn Jahre zweiter Assistent des Kongregationspräsidiums der Österreichischen Benediktinerkongregation, elf Jahre im Diözesanrat der Diözese Graz-Seckau und sechs Jahre Vorsitzender der diözesanen Ordenskonferenz.



Im Gespräch mit unserem Hwst. Herrn Abt Gerhard Hafner

Hochwürdigster Herr Abt Gerhard! Sie wurden am 25. Jänner 2017 zum 68. Abt des Stiftes Admont gewählt und sind somit der Nachfolger von Hwst. Herrn Abt Bruno Hubl, dessen Amtszeit mit seinem 70. Geburtstag am 17. März endet. Am 23. April werden Sie die Abtsbenediktion durch Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl empfangen. Wie wird sich nun die Übergangsphase in äbtlichen Angelegenheiten zwischen Ihnen und Abt Bruno Hubl gestalten?

Abt Bruno Hubl ist ein sehr väterlicher Mensch und steht mir in dieser Übergangsphase sehr hilfreich zur Seite. Ich werde nun in aller Ruhe Gespräche mit meinen Mitbrüdern führen, um miteinander zu sehen, wie der Weg in die Zukunft sein soll. Somit kann ich die erste Kapitelsitzung, die am 21. März stattfinden wird, vorbereiten. Die Amtsübergabe ist am 17. März, genau am 70. Ge-

burtstag von Abt Bruno Hubl. Die Abtsbenediktion wird am 23. April 2017 um 14 Uhr in der Stiftskirche gespendet. Amtierender Abt bin ich schon ab den 17. März. Ab diesem Zeitpunkt wird die Wahl vom 25. Jänner geltend. Bei der Kapitelsitzung versammeln sich alle Mitbrüder, die die ewige (feierliche) Profess abgelegt haben. Ein Kapitel ist das Leitungsgremium eines Klosters. Hier werden auch die Senioren- und Wirtschaftsräte gewählt, die die wesentlichen Berater des Abtes in der Leitung des Klosters sind. Insofern gibt hier Abt Bruno hilfreiche Hinweise, damit man gerade am Anfang nichts übersieht.

Sie wurden 1964 geboren und stammen aus der Pfarre Trieben. In Graz studierten Sie Theologie und empfingen 1990 die Priesterweihe in der Grazer Kathedrale. Wann haben Sie sich entschieden, Priester zu werden?

Wenn man über sein Leben nachdenkt, dann erkennt man, dass die Wurzeln seiner Herkunft sehr wichtig sind. Mein Vater war Schlosser bei den Veitscher Magnesitwerken. Meine Mutter sorgte hauptsächlich für uns drei Kinder. Man war und ist immer in der Familie aufgefangen und geborgen. Meine Mutter ist mit uns jeden Sonntag in die Kirche gegangen. Advent und Weihnachten hatten immer einen hohen Stellenwert. Prägend war für mich, dass das Gebet nicht nur in der Kirche gelebt wurde, sondern auch im eigenen Haus. Weiters haben mich auch zwei Praktika geprägt. Eines absolvierte ich bei den Schleifern in den Veitscher Magnesitwerken. Damals wurde es von den Arbeitern dort durchaus anerkannt, dass ein junger Mann den geistlichen Weg geht. Das zweite Praktikum führte mich zu den Elisabethinen, einem kirchlichen Krankenhaus in Graz. Ich war dort auf der Chirurgie, als nicht



ausgebildeter Krankenpfleger, und das war ganz faszinierend. Ich denke, wenn ich nicht den priesterlichen Weg gegangen wäre, dann wäre ich sicher in der Pflege gelandet. Man hat kranke Menschen vor sich, für die manchmal die Welt zusammenbricht und die Trost durch Beistand gebrauchen können. Das Echo, das man dann zurückbekommt, ist einfach berührend. Die Erfahrung, ein offenes Herz für Mitmenschen zu haben, werde ich nie vergessen.

Wann habe ich mich entschieden, Priester zu werden? Ab dem Sakrament der Firmung im Jahre 1979. Die Firmung spendete Abt Benedikt von Admont, der damals zum ersten Mal dieses Sakrament in Trieben gefeiert hat. Der Wunsch, Priester zu werden, vertiefte sich auch durch mein Gebetsleben. Eine prägende Priesterpersönlichkeit war Dechant Eduard Toblier, mein damaliger Heimatpfarrer, der mich häufig in die Pfarrarbeit miteingebunden hat. Und es war für mich schon vor der Matura, die ich in Stainach abgelegt habe, ziemlich klar, dass ich den Weg ins Priesterseminar nach Graz gehen werde. Noch heute erinnert mich meine Mutter gerne daran,

dass ich damals nach der Matura angerufen und gesagt habe: „Der Weg ins Priesterseminar ist frei.“ Von 1983 bis 1990 lebte ich im Priesterseminar in Graz – eine ganz wesentliche und prägende Zeit für mich. Wir waren damals noch eine sehr große Gemeinschaft. Wenn ich mich richtig erinnere, so gegen 100, bei 5 Jahrgängen. Wir waren eine sehr lebendige Gemeinschaft, die mich schon wesentlich geprägt

und geformt hat. In diesem Sinn werde ich das auch der Diözese Graz-Seckau nie vergessen, was ich dort erleben und erfahren durfte. Am Ende des Theologiestudiums ist es dann üblich, ins Pastoraljahr zu gehen. Dieses Jahr verbrachte ich in Pöls ob Judenburg. Damals war dort der Herr Pfarrer Josef Fötsch, der ja seit seiner Pensionierung bei uns in der Gemeinschaft mitlebt und mitwirkt, die Begleitperson im Pastoraljahr.





In Vorbereitung auf die Priesterweihe wird man während der Praktikumszeit zum Diakon geweiht. Die Diakonenweihe spendete mir Herr Diözesanbischof Johann Weber im Dezember 1989. Die Priesterweihe feierten wir am 1. Juli 1990 in der Kathedrale in Graz, ebenfalls gespendet durch Herrn Diözesanbischof Johann Weber. Am selben Tag empfing auch der jetzige Bischof Wilhelm Krautwaschl die Priesterweihe. Ein ganz prägender Tag fürs Leben, wie man sich vorstellen

kann. Am Abend dieses Tages gab es für mich als Jungpriester einen beeindruckenden Empfang in Trieben. Eine Woche später, am 8. Juli 1990, feierte ich dann die erste heilige Messe in der Heimatpfarre, die sogenannte „Primiz“. Es war eine große Feierlichkeit. Dann begann am 1. September 1990 die Kaplanszeit. Vier Jahre durfte ich unter der väterlichen Führung von Herrn Dechant Erich Kobilka Kaplan in Schladming, Pichl und der Ramsau sein. Diese Zeit hat sich

sehr tief in mein Leben eingepägt. Viele schöne und unvergessliche Begegnungen mit der Pfarrbevölkerung und den Touristen sind mir von damals in Erinnerung geblieben. Besonders beeindruckt hat mich auch der lebendige Glaube vieler dort lebender evangelischer Mitchristen und der offene Umgang im gemeinsamen christlichen Feiern. Seit dieser Zeit hat die gelebte Ökumene eine besondere Bedeutung in meinem geistlichen Leben.

In meiner Kaplanszeit wurde ich auch häufig in Schulen geschickt, besonders in die Volksschulen. Der Schulbetrieb und die Arbeit mit den Kindern haben ebenfalls einen tiefen Eindruck bei mir hinterlassen. Wie ich den Religionslehrern so gerne sage, stehen sie an der Front, weil sie sich den kritischen Fragen der Schüler und Schülerinnen tagtäglich stellen müssen. Aber das ist eine wichtige Erfahrung, die man nicht missen will.

1994 sind Sie ins Benediktinerstift Admont eingetreten und legten 5 Jahre später, 1999, Ihre feierliche Profess ab. Wollten Sie immer schon Ordensmitglied werden?



Nach der Matura wollte ich unbedingt ins Priesterseminar eintreten und konnte mir einen Klostereintritt zu diesem Zeitpunkt noch nicht vorstellen. Es war eine bewusste Entscheidung, ins Priesterseminar zu gehen. Im Priesterseminar wurde mir der jetzige P. Egon Homann ein enger Freund. Wir haben vieles gemeinsam unternommen, wie auch einmal einen Spaziergang auf den Grazer Schlossberg, wo wir über unser künftiges geistliches Leben nachgedacht und dabei festgestellt haben, dass das Ordensleben durchaus auch eine Option wäre und wenn, dann nur in Admont. Daraufhin sind wir nach Admont gefahren und haben dort den damaligen P. Prior Bruno Hubl angetroffen: „Mei, schön, dass ihr kummts, aber i hob jetzt leider koa Zeit“. Er musste nämlich gleich zum Religionsunterricht. Wir haben zaghaft angemeldet, dass wir hier ins Haus eintreten wollen. Daraufhin hat P. Prior Hubl gleich den damaligen Dir. Verbnjak angerufen, dass seine Stunde suppliert werden muss. Ich stand aber am Ende des Theologiestudiums, und die Priesterweihe stand unmittelbar bevor. P. Egon aber ist gleich ins Kloster eingetreten. Bei

mir hätte sich allerdings die Priesterweihe durch den Wechsel von der Diözese ins Stift Admont um einige Jahre verschoben. Innerlich war ich schon darauf eingestellt, Priester zu werden, und wollte daher keine Verzögerung auf mich nehmen. Daher bin ich geistlich den Weg so weiter gegangen. Gegen Ende meiner Kaplanszeit in Schladming, 1993, habe ich in Graz dem Bischof und dem damaligen Generalvikar, Herrn Städtler, mitgeteilt, dass ich vorhabe, ins Stift Admont einzutreten. Als Kaplan von Schladming hatte ich auch immer wieder Kontakt zu Admont. Der Herr Generalvikar meinte, es wäre ein großer Schritt vom Weltpriester zum Ordenspriester, und ich sollte es mir ein Jahr überlegen. Das machte ich auch und blieb ein weiteres Jahr in Schladming. 1994, im Jahr meines Klostereintritts, gab es dann auch einen kleinen Schmunzler am Rande: P. Egon hatte eine Reise nach Kenia für 2 Personen gewonnen, und daher fragte er mich, ob ich mitfliegen möchte. Der Eintritt ins Kloster stand unmittelbar bevor. Aber P. Prior Bruno Hubl hatte es gestattet, und daher bin ich erst gegen Ende November 1994 eingetreten,

womit dann mein Noviziat, also das Kennenlernen der Ordensregeln wie auch der Ordensgemeinschaft, begonnen hatte. Die Gemeinschaft hat ihrerseits die Möglichkeit, den Novizen kennen zu lernen. Es sind in dieser Zeit wichtige Lebensentscheidungen zu treffen. Nach einem Jahr ist das Noviziat vorüber, dann kommen weitere drei Jahre, die sogenannte zeitliche Profess. Die feierliche (ewige) Profess hätte ich 1998 ablegen müssen, aber die Stiftskirche wurde damals umgebaut. Daher wurde die feierliche Profess auf den Weißen Sonntag 1999 verschoben, damals der 11. April. Die Abtsbenediktion wird heuer ja auch am Weißen Sonntag sein, da ergibt sich für mich eine schöne geistliche Klammer.

Warum wollte ich gerade in Admont Ordensmitglied werden? Da es für mich sehr anziehend war, in einer Klostergemeinschaft zusammen mit Mitbrüdern zu leben und trotzdem in der Pfarrseelsorge tätig zu sein. Was für mich sehr wichtig war, denn ohne Pfarrseelsorge hätte ich mir einen Ordenseintritt nicht vorstellen können. Diese tolle Möglichkeit ist im Stift Admont gegeben.



So wurde ich 1995 von Abt Benedikt zum Pfarrer von Hall ernannt. Diese Pfarre durfte ich ganze 17 Jahre lang leiten. 1996 ernannte mich Abt Bruno zum Stiftspfarrer von Admont. Dieses Amt werde ich auch als Abt von Admont weiterhin mit Freude und Begeisterung bekleiden.

Sie sind Prior, Pfarrer von Admont und Kirchenrektor der Abteikirche von Admont. Wie werden nun Ihre zukünftigen Schwerpunkte als Abt des Stiftes Admont aussehen? Können Sie dazu schon etwas sagen?

Wie ich anfangs gesagt habe, gibt es Einzelgespräche mit den Mitbrüdern. Ich versuche in diesen Gesprächen zu erfahren, wie sich die Mitbrüder die Zukunft vorstellen. Abt kann man immer nur in der Gemeinschaft und im Miteinander sein und niemals alleine. Man hat am Anfang natürlich seine Pläne und Visionen, aber man muss diese auch erden und sich überlegen, ob diese auch denkbar und umsetzbar

sind. Es sind ja gewisse Aufgaben von unserem Hause vorgegeben (z. B. Prior, Subprior, Gastpater, Küchenmeister, Novizenmeister, Klerikermagister, Archivar und Bibliothekar ...). Weitere Aufgaben sind die Pfarren bzw. die Pfarrverbände und das Gymnasium: Daher danken wir dem Direktor P. Thomas und den Professoren und Professorinnen für ihr Mittun und Mitwirken, dass sie den benediktinischen Geist in die Schule hineinbringen. Und natürlich ist Admont auch bekannt für den großen Wirtschaftsbereich. Viele Männer und Frauen arbeiten für das Stift Admont. Das Kloster und der Wirtschaftsdirektor tragen große Verantwortung für jeden Mitarbeiter in jedem einzelnen Betrieb. Wir alle bilden hier, wie ich es gerne formuliere, die stiftische Familie, und wir wollen alle gut in die Zukunft hinein gehen. Unsere oberste Prämisse wird sein, um geistliche Berufe zu beten und durch unsere Lebensführung einladend zu wirken auf junge Menschen.



Als Abt sind Sie geistlicher Vater und wirtschaftliches Oberhaupt in allen Bereichen des Stiftes Admont. Eine wichtige Aufgabe ist die Seelsorge in den 26 inkorporierten Pfarren. Mit der Abtwahl werden nun auch die klosterinternen Ämter neu besetzt. Erfolgt diese Vergabe nun durch Sie?

Der Abt ist gemäß der Ordensregel des heiligen Benedikt für alles im Kloster verantwortlich, für das Geistliche und für das Materielle. Dies alles ist aber nur durch ein segensreiches Miteinander denkbar und durchführbar. Herrn Wirtschaftsdirektor Neuner ist für seine Kompetenz und Weitsicht zu danken wie auch Herrn Forstdirektor Habersatter als seinem Vorgänger. Admont ist ein reiches Kloster, auch in materieller Hinsicht, aber es müssen viele Aufgaben erfüllt werden. Jeder, der ein Haus besitzt, weiß, was eine Instandhaltung kostet, und wie auch richtig erwähnt wurde, gibt es so viele Pfarren, die dem Stift gehö-



ren. In die Kirchen wie auch in die dazugehörigen Pfarrhöfe wird viel investiert. Das verschlingt natürlich sehr viel Geld. Es wird aber auch eine Menge Geld für soziale Zwecke verwendet, um notleidenden Menschen zu helfen. Dies wird nicht immer an die große Fahne geheftet. Die internen Ämter werden neu besetzt. Denn ab dem 17. März wird mir die Verantwortung ganz übertragen. Ab diesem Zeitpunkt hat das Haus keinen Prior und Subprior mehr. Der Abt, der Prior und der Subprior ergeben die sogenannten Oberen eines Hauses. Darum ist es sehr wichtig, diese Ämter gleich neu zu besetzen. Beim Prior gibt es eher Vorgaben, wie die Vergabe sein soll. Alle Mitbrüder, auch jene die nicht die ewige Profess haben, werden befragt und können Namensvorschläge abgeben. Nachdem der Abt die Umfrage gemacht hat, ist er völlig frei, das Amt zu besetzen. Es ist nicht vergleichbar mit einer Wahl, sondern es ist eine Umfrage. Danach setzt der Abt den Prior ein. Beim Subprior ist

keine Umfrage nötig, sondern der Subprior wird vom Abt einfach so ernannt. Der Prior ist der Stellvertreter des Abtes und daher wichtig in vielen Bereichen. Für das Kloster ist er der Innenminister. Ich habe es immer so formuliert, wenn schon der Abt der Vater sein darf, dann ist der Prior die Mutter des Hauses (lacht). Der Subprior ist der Vertreter des Priors. Es muss aber auch über andere Ämter nachgedacht werden. Die Ordensregel des hl. Benedikt sieht viele Ämter vor, die ich bereits erwähnt habe. Wenn ich gefragt werden würde: „Was macht vor allem ein benediktinisches Leben aus?“ Der hl. Benedikt ist in vielfacher Weise faszinierend. Er schreibt, ein Leben lang soll man auf der Gottsuche sein. Gott hat uns die Möglichkeit gegeben, ihn zu finden und bei ihm zu bleiben durch Jesus Christus. Der hl. Benedikt schreibt, dass man in seinem Leben Jesus Christus nichts vorziehen soll. Was auch eine Herausforderung ist, die ein Leben lang bleibt. Eine

weitere Aussage, die er trifft, ist: Dem Gottesdienst ist ebenfalls nichts vorzuziehen. Das Gebet und die hl. Messe sollen im Leben eine zentrale Rolle spielen. Wenn ein Gast kommt, soll er so aufgenommen werden, als würde Christus selbst kommen. Dies ist die Essenz der benediktinischen Gastfreundschaft und man sieht darin, wie wichtig die Nächstenliebe im christlichen Glauben ist. Was mich auch immer wieder berührt, ist, dass man den Kranken eine Stütze wie Hilfe sein soll. So mündet das Ganze in ein ORA ET LABORA ET LEGE (bete und arbeite und lies). Eine Ausgewogenheit im Alltag zwischen Gebet und Arbeit und ein Lesen der Heiligen Schrift: das ist das geistliche Fundament der Mönche, aber auch, wie ich glaube, aller Christinnen und Christen!

Hochwürdigster Herr Abt Gerhard, herzliche Gratulation nochmals zur Wahl des Abtes und vielen Dank für das Gespräch. Alles Gute für Ihre künftige Aufgabe!

Ämter und Dienste im Kloster

Eine Abtwahl bringt stets auch die Neubesetzung diverser klosterinterner Ämter mit sich. Hier eine kleine Auswahl der wichtigsten klösterlichen Ämter und Gremien:

Prior

Der Prior ist erster Mitarbeiter und Stellvertreter des Abtes. Er wird nicht von der Gemeinschaft gewählt, sondern direkt vom Abt – nach Anhören jedes einzelnen Mitglieds der Gemeinschaft – ernannt. Der Prior unterzeichnet Rechtsgeschäfte im Namen des Kapitels, vertritt den Abt in dessen Abwesenheit, leitet das Kloster während der Sedisvakanz, organisiert den klösterlichen Alltag

und trägt Sorge für die innere und äußere Ordnung des Klosters.

Subprior

Ein Subprior kann bestellt werden. Er unterstützt den Prior in seiner Tätigkeit und vertritt ihn in seiner Abwesenheit.

Novizenmeister

Der Novizenmeister trägt Sorge für die Interessenten an einem Klostereintritt,

jene, die in der Probezeit (Postulat) vor der Einkleidung stehen und für die Ausbildung der Novizen, die er bis zur ersten (einfachen) Profess begleitet. Er ist in der Regel auch für die Berufungspastoral des Klosters zuständig.

Klerikermagister

Dem Klerikermagister sind alle zeitlichen Professoren anvertraut. Er begleitet diese in den drei Jahren bis zur Ablegung der ewigen Profess



Oblatenrektor

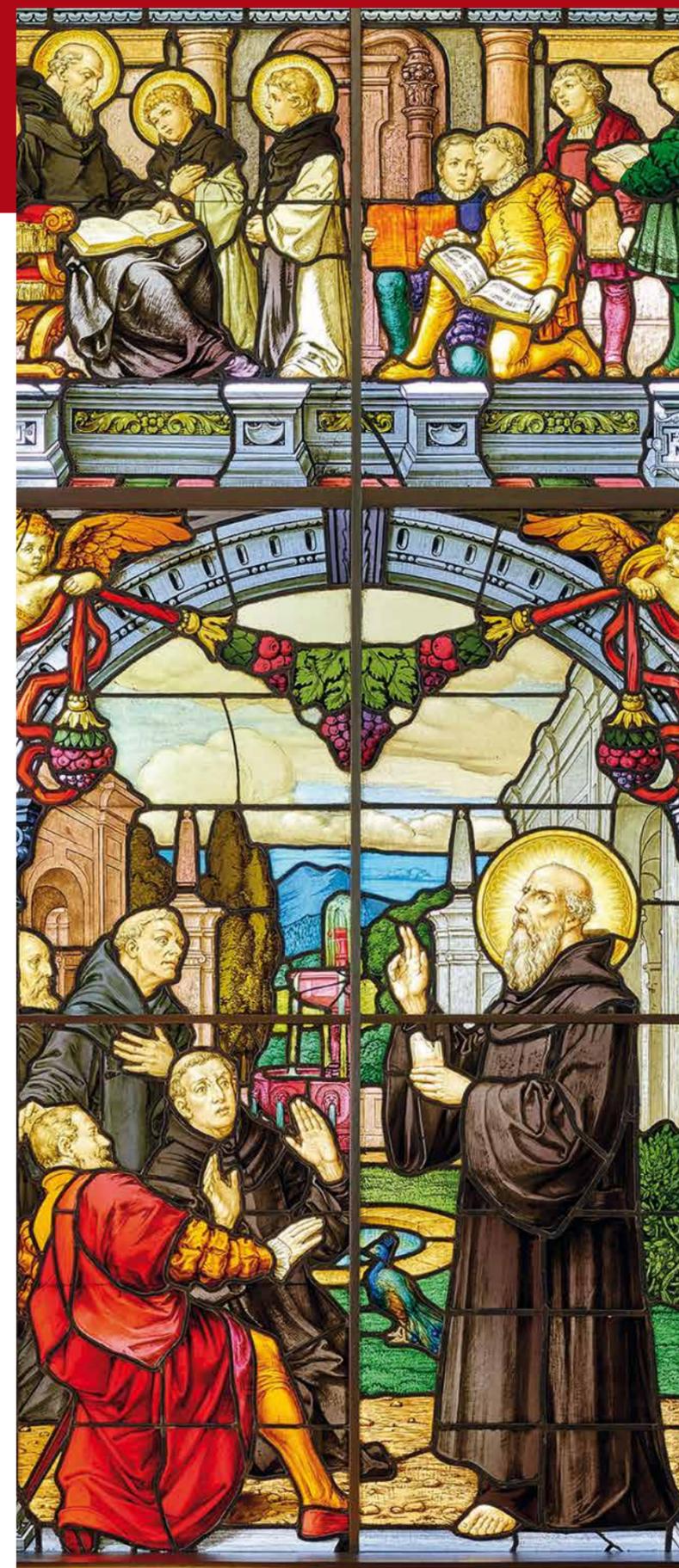
Er betreut die Oblaten des Klosters. Das sind Männer, die nach wie vor „in der Welt stehen“, zum Teil verheiratet sind, einen Beruf ausüben, sich aber durch die Oblation (eine Art Versprechen) an das Kloster binden, dieses immer wieder aufsuchen und am Ordensleben teilnehmen. Ein Oblate hält sich an die benediktinischen Grundsätze und führt ein aktiv-christliches Leben.

Gastmeister

„Alle, die kommen, sollen aufgenommen werden wie Christus“, schreibt der heilige Benedikt in seiner Regel. Der Gastmeister trägt Sorge für die Gäste des Klosters und ist Ansprechperson für deren Anliegen und Fragen.

Kapitel, Seniorenrat und Wirtschaftsrat

Höchstes Entscheidungsgremium des Klosters ist das Kapitel, dem alle Mönche mit ewiger Profess angehören. Das Kapitel entscheidet über Aufnahmen ins Kloster und Professansuchen. Es beschließt wichtige bauliche Maßnahmen und wirtschaftliche Agenden. Das Kapitel hat auch das Recht der Abtwahl. Daneben gibt es noch den Senioren- und Wirtschaftsrat. Dieser setzt sich zusammen aus Abt und Prior, zwei Mönchen, die vom Kapitel gewählt und zwei Mönchen, die vom Abt ernannt werden. Dieses Gremium trifft sich in der Regel alle vier Wochen, um personelle, klosterinterne, bauliche und wirtschaftliche Agenden für die Kapitelsitzungen vorzubesprechen oder auch zum Teil zu beschließen. Der Seniorenrat ist auch zuständig für die personelle Besetzung der Pfarren und klösterlichen Ämter.



Aus dem Konvent

Zum Tod von P. Remigius Neubauer

Nachdem er 2014 das 60-jährige Priesterjubiläum und 2015 das 65-jährige Professjubiläum gefeiert hatte, erfüllte sich am 14. November 2016 für unseren Mitbruder P. Remigius Neubauer der Vers, den er immer wieder gesungen hatte: „Nimm´ mich auf, Herr, und lass´ mich in meiner Hoffnung nicht scheitern.“ Gott, der Herr, rief P. Remigius für immer zu sich. – Thomas Neubauer wurde am 21. Dezember 1923 in Heroldsbach im Frankenland (Erzdiözese Bamberg) geboren. Im II. Weltkrieg musste er

furchtbare Erfahrungen machen. Nach den Schrecken der NS- und der Kriegszeit wurde Thomas Neubauer am 8. Dezember 1949 in der Abtei Münsterschwarzach eingekleidet. Am 25. September 1950 legte er dort seine einfache Profess ab. Auf den Spuren seines Onkels P. Hartnid Neubauer übertrug er 1953 die Profess nach Admont. Am 22. März 1954 feierte er die feierliche Profess. Am 7. Dezember 1954 empfing er in Salzburg die Priesterweihe und feierte am Tag darauf in Admont seine Primiz. In unserer Gemeinschaft war P. Remigius ein treuer Beter. Lange Jahre war er Gastmeister. Zwischen 1983 und 2008 erfüllte er

den Dienst des Subpriors. Im Auftrag seiner Oberen war P. Remigius Kaplan in Admont und Provisor in Altenmarkt an der Enns. Geschätzt wurde er als Beichtvater und Prediger. Vor allem unser Stiftsgymnasium wurde für P. Remigius die Mitte seines Wirkens. Er leitete das Juvenat. Nach seiner Tätigkeit als Lehrer wurde P. Remigius von Abt Benedikt Schlömicher zwischen 1980 und 1988 die Leitung unserer Schule anvertraut. Besonders verdient machte er sich um den musischen Zweig, der bis heute unser Gymnasium über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt macht. Als Lehrer und Direktor wurde P. Remigius für viele Schüler und Eltern zu einer „Mutwurzeln“. Trotz des schwächer werdenden Augenlichts war P. Remigius mit Leib und Seele ein Gentleman. Große Freude bereitete ihm bis ins hohe Alter der Kontakt zu seinen Verwandten und Bekannten in seiner fränkischen Heimat. In den letzten Jahren machten Alter und Gebrechlichkeit P. Remigius immer mehr zu schaffen. Darum bat er Abt Bruno 2015, in unser Pflegeheim St. Benedikt in Frauenberg an der Enns übersiedeln zu dürfen. Die Mitarbeiter, die seelsorgliche Begleitung durch P. Gabriel Reiterer, die Besuche der Mitbrüder und vieler anderer wollten P. Remigius in seiner letzten Lebenszeit Halt und Stütze sein. Abt Bruno, die Mitbrüder, Gäste aus seiner Heimat u.v.a.m. gaben unserem geschätzten P. Remigius am 18. November 2016 das letzte Geleit zur Beisetzung in der Mönchgruft am Admonter Ortsfriedhof neben seinem 1951 verstorbenen Onkel P. Hartnid Neubauer. RIP!



Neue Leitung des Benediktinerstiftes Admont

Am Aschermittwoch 2017 hat Abt Gerhard Hafner OSB seine ersten wichtigen Personalentscheidungen bekannt gegeben:



Abt
Mag. Gerhard Hafner OSB

68. Abt von Admont
Pfarrer von Admont und Kirchenrektor der Abteikirche
Zum Abt gewählt am 25. Jänner 2017, Amtsübernahme am 17. März 2017



Prior
MMag. P. Maximilian Schiefermüller OSB
Stiftsbibliothekar und Stiftsarchivar,
Superior von Frauenberg, Pfarrer von
Frauenberg-Ardning und Hall bei Admont



Subprior
MMag. P. Thomas Stellwag OSB
Direktor des Stiftsgymnasiums,
Dechant von Admont, Pfarrer von
St. Gallen, Altenmarkt und Unterlaussa

Arbeiten mit Abt Bruno



DI Helmuth Neuner und Abt Bruno Hubl bei der 10-Jahres-Feier des Museumspreis-Verleihung

Ein Abt in einem Kloster ist nie alleine. Wenn er auch nach der Regel des Heiligen Benedikt der „Obere“ ist, liegt es in der Natur unserer Gesellschaft, und hat es sich in der Erfüllung der Aufgaben als beste Lösung erwiesen, wenn im Team gearbeitet wird. So hat ein Abt eines Klosters heute mehrere Teams, mit denen gemeinsam Entwicklungen geplant, Lösungen erarbeitet, und diese auch umgesetzt werden. Dies gilt für die Organisation des Klosters, der Wirtschaft und auch der vielen geistigen, geistlichen und sozialen Werke des Hauses. Mir war in meinem Berufsleben die Möglichkeit gegeben, über die gesamte Zeit des Abbatates unseres Abtes Bruno sein Team „Wirtschaft“ zu führen – eine spannende und herausfordernde Aufgabe in diesen fast 21 Jahren. Auch so ein Team „Wirtschaft“ wird von Grundprinzipien geleitet. Natürlich gelten ganz grundsätzlich die Gesetze der Marktwirtschaft, vielleicht sollte man sagen: der sozialen Marktwirt-

schaft österreichischer Prägung. Ein Arbeiten gegen diese Gesetze des Marktes wäre von vornherein zum Scheitern verurteilt. Konkurrenz und Markt würden falsches Verhalten sofort abstrafen. Neben diesen gesellschaftlichen Werten gelten aber auch andere wichtige moralische oder ethische Werte, die sich zum Beispiel aus der christlichen Soziallehre oder aus Enzykliken der Päpste ableiten lassen. Wenn diese Werte auch nicht in Gesetzesform vorliegen, ist es wichtig und möglich, dass diese Werte bei wirtschaftlichen Entscheidungen immer im Hinterkopf mitschwingen. Gerade das war unserem Abt Bruno immer besonders wichtig. Einen dieser Werte aus der christlichen Soziallehre – „Recht auf Arbeit“ – möchte ich für Abt Bruno besonders herausheben. Für ihn war klar und wichtig, dass jeder, der die Möglichkeit hat, der also auch die materielle Kraft dafür hat, auch eine Verpflichtung übernimmt, für

unsere Mitmenschen zu sorgen und Arbeitsplätze zu schaffen. Das Kapital hat also auch eine humane Funktion zu erfüllen. Auf der anderen Seite ist Arbeit auch untrennbar mit dem Menschen verbunden. So ist die Arbeit der wichtigste Faktor für die soziale Bestimmung des menschlichen Lebens. Die Wirtschaft ist für Abt Bruno nur ein Lebensmittel, also ein Mittel zum Leben, aber eben auch nicht mehr. Die Wirtschaft hat eine dienende Funktion zu erfüllen. Ein weiterer wesentlicher Grundwert unseres Abtes Bruno war wohl auch der Satz aus der Enzyklika „Mater et Magistra“ (Johannes XXIII): „Der Mensch ist Träger, Schöpfer und Ziel aller gesellschaftlichen Einrichtungen“. Gerade in der Umsetzung vieler Projekte in seiner Abtszeit kann dieser Grundsatz und diese zutiefst christliche Weisung immer wieder gefunden werden. Auch wenn vielleicht vordergründig Mauerwerk, Kunst oder Maschinen stehen, sind diese letztlich doch nur Werkzeug, welches dem Menschen oder seiner Entwicklung dient. Das Ende der Amtszeit unseres Abtes Bruno lädt natürlich dazu ein, zurückzuschauen und wesentliche und wichtige Projekte zu vergegenwärtigen.

Restaurierung der Bibliothek und Museum Stift Admont

Erstmals seit Fertigstellung der weltberühmten und größten Klosterbibliothek der Welt vor fast 250 Jahren konnte die erste Restaurierung verwirklicht werden. Der Brand 1865 und die Zeit des Zweiten Weltkrieges hatten deutliche Spuren und Schäden in und an der Bibliothek hinterlas-

sen. Nicht dass dieses Weltwunder unansehnlich oder gefährdet war. Die Ausbesserungen der Schäden, die Reinigung des Gesamtbestandes samt Büchern und die Hintanhaltung von weiteren Schäden standen bei der Restaurierung im Vordergrund. Nun, nach Fertigstellung dieser Restaurierung, können wir wieder davon ausgehen, dass dieses Kulturgut weitere hoffentlich hunderte Jahre gut und sicher überdauern wird, wieder zur Erbauung und zum Staunen der vielen jährlichen Besucher. Neben der Bibliotheksrestaurierung war natürlich der Aufbau und Ausbau mehrerer Museen (Kunsthistorisches Museum, Naturhistorisches Museum, Museum für Gegenwartskunst) eine große finanzielle Herausforderung für das Stift. Aber damit konnte nicht nur eine große Ausstellungsfläche für viele stiftische Kunstgegenstände geschaffen werden; das Museum ist auch ein wichtiger Beitrag zur regionalwirtschaftlichen, sprich touristischen Entwicklung der ganzen Region. Das vorläufig letzte Museumsprojekt wird der Museums- teil „Kunst des Mittelalters“ sein. Hier wird das Stift im gesamten musealen Kontext einen Schwerpunkt „Gotik“ (Sammlung Mayer) schaffen und der breiten Öffentlichkeit zugänglich machen.

Neben der Zurschaustellung vieler stiftischen Kunstwerke im Museum ist in der Amtszeit unseres Abtes Bruno eine Sammlung Gegenwartskunst, besonders österreichische Malerei, ab 1970 aufgebaut worden. Eine Sammlung, die heute viele bedeutende zeitgenössische Werke österreichischerer Künstler beinhaltet. Die Kunst ist für Abt Bruno auch ein Mittel der Ver-



Museumspreis-Verleihung. v.l. Abt Bruno Hubl, Dr. E. Gehrler, DI H. Neuner, Abt Winfried Schwab, Dr. M. Braunsteiner

kündigung, ein Weg eben, der den Menschen zur Schöpfung und zum Schöpfer führen kann. Gewürdigt wurde dieses Engagement des Stiftes Admont mit der Verleihung des „Österreichischen Museumspreises“ im Jahre 2005, der höchsten Auszeichnung in diesem Bereich.

Gestaltung des Stiftsareals

Der gesamte Stiftskomplex ist unter Abt Bruno zu einem Ort der Ruhe und der Erbauung geworden. Lärm und Autos wurden aus der Kernzone verbannt; Plätze, Wege und Gärten neu gestaltet, sodass der Besucher schon über diesen Zugang der Schönheit des Ensembles und der Stille hineinschreiten kann in eine andere Welt, in eine benediktinische, in eine Welt der Schöpfung – noch bevor der Besucher das Erlebnis der Bibliothek, der Kirche und der Museen wahrnimmt. So soll

und kann der schauende Besucher am Ende des Tages für sich mehr mitnehmen an Werten als nur den bleibenden Eindruck des Erlebnisses Bibliothek.

Schule

Unseren Kindern die besten Voraussetzungen für ihre Schulbildung zu schaffen, war schon unter Abt Koloman mit dem Bau des Stiftsgymnasiums 1972 eine wichtige Grundhaltung des Stiftes Admont. Abt Bruno hat dieses Gymnasium deutlich ausgebaut und besonders in den letzten fünf Jahren mit der Renovierung der Schule zu einem guten vorläufigen Ende geführt. Fast 6 Millionen Euro hat das Stift Admont in die Hand genommen, um die Schule wieder zeitgemäß umzugestalten, zur Freude der Kinder und der ProfessorInnen. Vielleicht lag unserem Abt Bruno



v.l. J. Mandl, W. Pöllauer, Alt Bgm. G. Posch, Altbundespräsident Dr. H. Fischer mit Gattin M. Fischer, Abt Bruno Hubl und DI H. Neuner bei der Bibliothekseröffnung nach 4-jähriger Generalrestaurierung



LH Hermann Schützenhöfer und Abt Bruno Hubl bei Besichtigung der Restaurierungsarbeiten in der Stiftsbibliothek

dieses Projekt deshalb besonders am Herzen, weil auch er einst Zögling und Schüler in dieser wichtigen stiftischen Bildungseinrichtung war.

Pfarreien

27 inkorporierte Pfarreien gehören zum Stift Admont. Die Besetzung dieser Pfarreien mit stiftischen Mönchen als Priester ist eine große Herausforderung für den Abt und immer öfter nur mehr über Pfarrverbände zu lösen. Neben dieser personellen gibt es die bauliche Erhaltungspflicht des Inkorporationsträgers. Viele Pfarreien heißt natürlich auch jährliche hohe Erhaltungs- und Sanierungsaufwendungen, die das Stift immer wieder aus eigenen erwirtschafteten Mitteln aufbringen muss. Gerade Abt Bruno war die Integration dieser Pfarreien und somit auch die Erhaltung der baulichen Werke besonders wichtig. Dass in diesem Zusammenhang gerade auch die Stiftskirche wesentlich umgestaltet und technisch verbessert wurde, war eine Selbstverständlichkeit.



Bgm. S. Nagl, DI H. Neuner und Abt Bruno Hubl



Abt Bruno Hubl bei der Eröffnung der 10. Klostermarkttag

Wallfahrtskirche Frauenberg

Die Wallfahrtskirche Frauenberg gehört wohl zu den wichtigsten Wallfahrtskirchen der Steiermark. Schon Abt Bonifaz Zölß hat nach der Wiederinbesitznahme des Stiftes Admont nach der Aufhebung durch die Nationalsozialisten als eine der ersten Aufgaben die Restaurierung der Kirche am Frauenberg gesehen. Unter Abt Bruno konnte nun in einem aufwendigen Projekt die Innenrestaurierung und die Restaurierung der wertvollen Orgel umgesetzt werden. Heute erstrahlt das Kircheninnere wieder in frischem Glanz, die ganze barocke Pracht und Formenfülle können wieder auf den Kirchenbesucher wirken.

Pflegeheim St. Benedikt

Oft müssen alte Menschen gepflegt werden. Das geschieht zu einem großen Teil in den Familien. Ist das nicht mehr möglich, ist der Weg in ein Pflegeheim unumgänglich. Damit diese Mitmenschen nicht aus der

Region entwurzelt werden und fern ihrer vertrauten Umgebung ihren Lebensabend verbringen müssen, hat das Stift Admont am Frauenberg ein Pflegeheim gebaut und betreibt dieses nun schon 20 Jahre. Ein wichtiger Nebenaspekt ist natürlich auch hier wieder, für Arbeit im Pflegebereich zu sorgen, sodass wieder in der Region wichtige Arbeitsplätze und somit Einkommen geschaffen werden können. Neben diesem Projekt wurden auch zwei weitere Bauprojekte mit betreutem Wohnen in Graz und Liezen realisiert.

Studentenheim und Haus der Begegnung in Graz

Nach der Matura verlassen viele unserer Schülerinnen und Schüler die Region in Richtung Graz zum Studium. Heimplätze am Studienort sind also notwendig. So konnte das Stift Admont das von den Dominikanern aufgelassene Kloster im Zentrum von Graz erwerben und den größten Teil des früheren Klostergebäudes



v.l. Abt Bruno Hubl bei der Segnung des Studentenhauses Münzgrabenstrasse Graz



Spatenstich Kraftwerk Sunkbach

in moderne Studentenzimmer und Studentenwohnungen umbauen. So entstanden 140 Heimplätze, die von Beginn an ausgebucht waren und weiterhin sind.

DVERI-PAX – das Weingut des Stiftes Admont

Durchgehend von 1139 bis 1939 besaß und bewirtschaftete das Stift Admont ein großes Weingut in der Untersteiermark, im heutigen Slowenien. Der Wein, der „Luttenberger“, war dank seiner Qualität weitem bekannt und geschätzt, vom englischen Königshof bis zum Kaiserhof in Wien wurde er gerne getrunken. Wein war über Jahrhunderte eine wichtige Einnahmequelle des Stiftes und natürlich ein wirkliches Lebensmittel. Der Nationalsozialismus und die Zeit des Kommunismus im früheren Jugoslawien haben diese Besitzungen vom Stift getrennt. Erst mit der Denationalisierung und dem Beitritt Sloweniens zur Europäischen Union konnten nach jahrelangen Verhandlungen diese

Besitzungen wieder durch das Stift Admont erworben werden. Besonders im innerkirchlichen Verhandlungsteil war Abt Bruno wesentlich mit eingebunden und konnte dabei vieles erreichen.

„Tradition verpflichtet“ war der Wertheansatz in unserem Hause. Mit dem Aufbau eines neuen Weingutes wurde sofort begonnen. Alles war devastiert und heruntergekommen. Das alte Weingut existierte nicht mehr. Alles musste neu gestaltet, renoviert und gepflanzt werden. Der Jahringhof, ein schlossähnliches altes Stiftsanwesen knapp hinter der Grenze in Spielfeld, wurde generalsaniert und gemeinsam mit dem alten Meierhof zum stiftischen Weinbaubetrieb ausgebaut. Heute führt das Stift Admont wieder eines der bedeutendsten Weingüter Sloweniens, heute gibt es wieder einen Stiftswein und einen Messwein aus eigener Produktion. Auch wenn Abt Bruno lieber ein Glas Bier trinkt, hat er die Rolle des Botschafters für unseren Weinvertrieb immer gut bekleidet.



v.l. DI H. Neuner, P. Michael Robitschko und Abt Bruno Hubl bei der Eröffnung des Kraftwerkes Mödringbach



Illumination des stiftischen Christbaumes am Grazer Rathausplatz, Advent 2015. V.l. Stadtpfarrprobst C. Leibnitz, Abt Bruno Hubl und Bgm. S. Nagl

Erneuerbare Energie

In der Verantwortung gegenüber der Natur und unserer nachfolgenden Generationen war ressourcenökonomisches Wirtschaften im Stift Admont immer ein wichtiger Wert. Die Energiegewinnung aus Wasserkraft konnte mit dem Bau mehrerer Kleinwasserkraftwerke ausgebaut werden, Photovoltaikprojekte zur Stromerzeugung wurden investiert, und besonders die Verbrennung von Biomasse zum Zwecke der Heizung und der Stromerzeugung wurde gefördert und somit das Heizsystem im Stift und seinen Betrieben und im Ort Admont umweltbewusst umgebaut. Millionen Liter Heizöl wurden somit nicht mehr gebraucht, und wieder Wertschöpfung in der Region geschaffen. Im Hinblick auf die Stromversorgung ist Admont und die Region vollständig stromautark geworden.

STIA-Holzindustrie

Die STIA-Holzindustrie in Admont ist heute der wichtigste und größte



Abt Bruno Hubl und DI E. Fuchs in der STIA Holzindustrie



Angestelltenbetriebsversammlung

Arbeitgeber im Ort und in der Umgebung. Entstanden ist der Betrieb vor mehr als 40 Jahren aus der Not heraus, dass in der Land- und Forstwirtschaft durch die Mechanisierung und Rationalisierung immer mehr Arbeitsplätze verloren gingen. Der Aufbau eines neuen Betriebes im Holzverarbeitenden Bereich neben dem damaligen Sägewerk bot sich auch seitens des Absatzmarktes von Holzprodukten an.

In der Amtszeit unseres Abtes Bruno konnte der Betrieb STIA-Holzindustrie mehr als verdoppelt werden, sowohl an Umsatz- als auch an Mitarbeiteranzahl. Die von unseren MitarbeiterInnen in Admont erzeugten Platten und Böden werden heute weltweit verkauft, von Japan über Europa bis nach Amerika. Das Stift trägt diesen wichtigen Betrieb gerade auch in bewegten Zeiten und Märkten mit, zum Wohle aller. Der weitere Ausbau ist Ziel der gemeinsamen Anstrengungen.



Betriebsausflug

Wirtschaftliche Absicherung des Stiftes

Um all die vielen Werke des Stiftes Admont aufbauen und absichern zu können, ist eine eigene gute und prosperierende Wirtschaft wichtig und Voraussetzung. Diese notwendigen Lebensmittel müssen erarbeitet werden, will man nicht von Subventionen, Spenden oder Almosen leben. Neben der Schaffung von Arbeit ist eben die Finanzierung der Werke notwendig, unter anderem auch wieder, um damit Arbeit zu schaffen. So ist das Stift Admont schon seit seiner Gründung mit einem großen Fundus an Feld und Wald ausgestattet, und bildet die Land- und Forstwirtschaft seit Jahrhunderten das Rückgrat der stiftischen Wirtschaft. So war es auch unter Abt Bruno. Die langfristige, bestmögliche wirtschaftliche Absicherung vor allem in der Zukunft war ein wichtiger Denkansatz unter Abt Bruno. Der Aufbau eines umfangreichen Immobilienportfolios besonders im Bereich

Wohnimmobilien war der Schlüssel zu diesem Ziel. So erwirtschaftet die Stiftsverwaltung im Bereich der Immobilienverwaltung heute so hohe Mieteinnahmen, dass schon alleine aus diesem Wirtschaftssegment das Stift und seine Werke wohl über Jahrzehnte abgesichert werden können. Damit ist in der Amtszeit von Abt Bruno die wirtschaftliche Stabilität des Klosters wesentlich verstärkt worden. Auch große Vorhaben im baulichen Bereich, wie z.B. Museum und Schule, konnten und können aus eigener wirtschaftlicher Kraft finanziert werden. In der Geschichte des Stiftes Admont hat es viele Höhe- und Tiefpunkte gegeben, besonders auch in wirtschaftlicher Hinsicht. In den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts mussten wertvolle und wichtige Kunstwerke und Handschriften verkauft werden, um Schulden und Löhne bezahlen zu können. Große Äbte aus der nahen Vergangenheit, wie z. B. Benno Kreil oder Bonifaz Zölz, konnten das Stift immer wieder aus diesen wirtschaftlichen Schwierigkeiten herausführen. Viele Äbte in der Geschichte waren auch große Baumeister. Abt Bruno wird wohl auch als solcher in die lange Geschichte des Stiftes eingehen. In seiner Zeit wurde fast alles umgestaltet, erneuert oder renoviert, wohl fast alles, was zum Stift gehört. Und dieses im Sinne unseres Abtes Bruno immer auch unter dem Leitspruch „Ut in omnibus glorificetur Deus – auf dass in Allem Gott verherrlicht werde“.



Museumseröffnung 2016, v.l. Abt Bruno Hubl, DI H. Neuner, Dr. M. Braunsteiner, S. Mitter BA, P. Gabriel Reiterer



Mitarbeitererlebnisse mit unserem Hwst. Herrn Abt Bruno Hubl ...

Franz Pichler,

Leitung Immobilien, Stift Admont: „Abt Bruno war uns Mitarbeitern in der Zentralverwaltung und den Betrieben des Stiftes Admont stets ein guter „Abbas“ (dt. Vater). In dieser Funktion kennen wir ihn als umsichtigen, weltoffenen und stärkenden Hausherrn. Seine laute Stimme in den Gängen der Zentralverwaltung konnte als sicheres Zeichen seiner Anwesenheit gesehen werden, und trotz der vielen Termine gab es immer wieder Zeit für ein persönliches Gespräch und gute Worte für jeden Mitarbeiter. Nicht zuletzt hat er auch in unseren privaten Bereich hineingewirkt und war immer sehr gerne bereit, Hochzeiten, Taufen und Segnungen mit uns und unseren Familien zu feiern. Er hat als Vorsteher des Benediktinerstiftes Admont eine dynamische Entwicklung des Hauses unter seiner Regentschaft forciert und zugelassen und das Haus in seiner Gesamtheit neugestaltet und aufgestellt. Die große Stiftssanierung mit Restaurierung der Bibliothek, damit einhergehend die Schaffung einer einzigartigen Museumswelt bis hin zur Sammlung von Gegenwartskunst. Seelsorge in Pfarreien wurde durch

das Pflegeheim und die Studentenseelsorge ergänzt und nicht zuletzt eine sehr dynamische Entwicklung der Wirtschaftsbetriebe von Industrie über Elektrizitätserzeugung bis hin zu Weinbau und Immobilienentwicklung zugelassen. Wir Mitarbeiter des Hauses schätzen auch sein Zugehen auf alle Menschen und seinen tiefen Glauben, der auch uns im Hause viel Kraft und Stärke gibt. Lieber Herr Prälat, ad multos annos!“

Gerhard Schlögl,

Immobilienabteilung, Stift Admont: „Er weiß es vielleicht gar nicht, aber der Herr Abt Bruno kennt mich schon, seit ich auf der Welt bin. Und immer wieder bin ich mit ihm in direkten

Kontakt getreten. Er hat meine Eltern getraut, mich getauft, war mein Religionslehrer, hat meine Tochter Sarah getauft und war schlussendlich dann mein „Chef“, als ich im Stift Admont begonnen habe zu arbeiten. Viele Treffen in meiner Kindheit mit ihm sind mir in Erinnerung geblieben, da seine offene, zugängliche und freundliche Art fast auffällig ist und mich immer wieder beeindrucken konnte. Ich freue mich für ihn, dass er seinen nächsten Lebensabschnitt betritt und wünsche ihm viele Jahre, in denen er etwas Ruhe genießen kann.“

Philipp Hoffmann,

Pflegeheim St. Benedikt: „Sein Erscheinen im Pflegeheim hat sowohl Bewohner als auch Besucher und Mitarbeiter immer sehr erfreut. Abt Bruno hatte stets ein offenes Ohr für jeden einzelnen im Haus. Besonders Verständnis brachte er aber immer unseren Bewohnern entgegen, die an Demenz erkrankt sind. Hier ließ er sich nie anmerken, wenn Gesagtes völlig aus dem Zusammenhang gerissen war. Stets reagierte Abt Bruno mit viel Wertschätzung, Verständnis und Humor. Dadurch haben sich viele angenommen und verstanden gefühlt. Das ist eine besondere Gabe, die nicht jeder besitzt.“



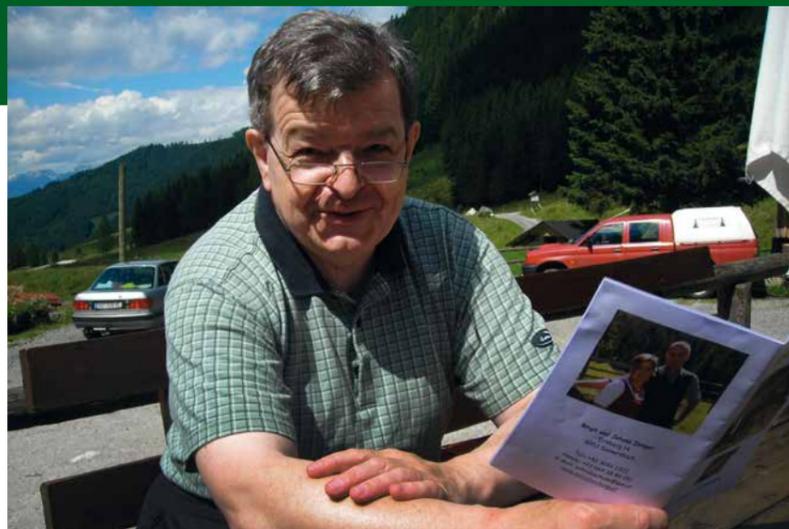
Abt Bruno Hubl mit Abt Winfried Schwab



Die Mitarbeiter sowie die Bewohner unseres Hauses wünschen unserem Hwst. Abt Bruno Hubl von ganzem Herzen für die Zukunft alles erdenklich Gute, Zufriedenheit und vor allem Gesundheit.“

Elisa Buchgraber-Svatek,
Admonter Holzböden:

„Ich habe unseren Abt als sehr netten, weltoffenen, humorvollen und sympathischen Menschen kennen gelernt. Besonders lustig fand ich die Geschichte von seinem 1. eigenen Auto, das er sich 1971 gekauft hat: Ein VW Käfer. Eine weitere lustige Geschichte haben wir vor einigen Jahren mit ihm erlebt: Die internationale Popikone



Shakira wollte einen Boden bei uns kaufen und hat auch auf den Zusammenhang mit dem Benediktinerstift großen Wert gelegt, da sie offenbar sehr gläubig ist. Aus diesem Grund wollte sie, dass Abt Bruno Hubl ihren Boden vor der Verladung segnet. Da sie selbst nicht dabei sein konnte, da sie zu diesem Zeitpunkt schwanger war, mussten wir die Segnung auf Video aufnehmen und ihr zuschicken. Der Abt nahm es mit Humor und segnete die Paletten, die mit der kolumbianischen Flagge (Herkunftsland von Shakira) geschmückt wurden. Gekennzeichnet wurden die Paletten dann mit dem Label „Blessed by the Abbot“.

Ulrike Gierer,
Sekretariat Zentralverwaltung, Stift Admont:
„Mit dem Umzug 1997 in die Büros im Verwaltungsgebäude wurde ich auch Sekretärin unseres Abtes Bruno, und vom ersten Tag an war mir klar, dass ich mit Abt Bruno einen Chef bekommen hatte, mit dem ich neben meiner Arbeit auch einmal ein privates Wort wechseln konnte. Und so war es die ganzen mehr als 20 Jahre. Und dafür danke ich ihm sehr. Fasziniert hat mich, dass er mit der Zeit ging, angefangen über e-mails, Smartphones bis hin zur Begrüßung, wie es die Jugend macht. Und so war es dann auch Usus – als er einmal



nach einem Besuch vom Gymnasium zurückkam, dass sein Gruß beim Verlassen des Büros „Ciao“ war. Da war ich sicher schon viele Jahre seine Sekretärin, stellte er wieder einmal sein Auto in unsere Kfz-Werkstätte und meinte zum damaligen Werkstättenleiter, Hermann Gierer: „Und wenn es dann fertig ist, könnens` den Schlüssel eh zu Ihrer Schwester runtergeben“. Verdutzt meint Herr Gierer: „Das glaub ich nicht, dass Sie da zu Ihrem Autoschlüssel kommen.“ Jetzt ist es Herr Abt, der verwirrt meint: „Na zu meiner Sekretärin eben“. Und da lachte Herr Gierer, als ihm klar wurde, dass Herr Abt davon ausging, ich sei seine Schwester und nicht, dass uns nur die Namensgleichheit verband. So oft es ihm möglich war, war er bei unseren Wandertagen mit dabei. Und da durfte bei einer ordentlichen Jausn natürlich nicht die Halbe Bier fehlen. Damals war es mir ein Bedürfnis, unseren Abt auf die Kalorien aufmerksam zu machen, die so eine Halbe Bier hatte. „Ja wenn's so gut ist“, hat er dann immer gemeint. Nichts destotrotz ließ er sich das Bierchen schmecken, und wunderte sich, warum sein Bäuchlein stets wuchs. Diese Wanderungen mit Abt Bruno waren für mich etwas Besonderes. Seine Geselligkeit, das Zugehen auf die Leute, die wir trafen, und na-

türlich sein Geschichtenerzählen faszinierten mich. Seine Worte „Ich komm überall hin, ich muss eben nur mein Tempo gehen“, sind in meiner Erinnerung an Abt Bruno besonders verankert.“

Sylvia Maierhofer,
Sekretariat Forstverwaltung Admont, Stift Admont:
Ich habe im Advent 2016 ein Gedicht mit dem Titel „Stille“ geschrieben, in dem ich Abt Bruno zitiere. Hier die ersten vier Zeilen des Gedichtes:
„A besinnliche Zeit“ oft wor
Weihnochtn gewünscht wird.
Unser Abt Bruno hots amoi so



treffend formuliert:
„Heiztutog is `s leider ba vü
Leit a Advent,
in dem ma **va oana Besinnung zur aundern rennt!**“
Wie recht Sie haben, Herr Abt!
Alles Gute!

Andreas Weichbold,
Leitung Rechnungswesen, Stift Admont:
„Es war uns eine große Ehre, dass Herr Abt Bruno Hubl am 12. Juni 2016 das umgebaute Pfarrheim meiner Heimatpfarre Spital am Pyhrn im Rahmen eines Pontifikalamtes feierlich gesegnet hat. Bei dieser Gelegenheit nochmals ein VERGELT'S GOTT.“

Neue Dauerausstellung in der Säulenhalle

DEM HIMMEL NAHE – SAMMLUNG MAYER

Kunst des Mittelalters

Stift Admont 2017 in seiner Vielfalt: Erwarten Sie das Unerwartete! Der Dialog von Tradition und Innovation hat schon in den letzten Jahren Gäste des Stiftes Admont erfreut. Die 2003 eröffnete aktuelle Museumslandschaft findet sich ab Mai dieses Jahres um einen wesentlichen neuen Teil erweitert und sinnvoll ergänzt. In der völlig neu gestalteten Säulenhalle werden erstmals Exponate aus der Sammlung Kuno Mayer präsentiert. Unter dem Titel „Dem Himmel nahe“ hat eine erlesene Zusammenstellung von mittelalterlichen Skulpturen, Tafelbildern und Glasmalerei aus dieser Privatsammlung eine würdige Heimat gefunden. Einige Werke davon waren bereits in wichtigen Ausstellungen zum Thema Mittelalter zu sehen, viele werden zum ersten Mal der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Sammlung Mayer ist ein Beispiel dafür, dass eine hoch qualitative Sammlung als Kulturobjekt auch aus privatem Enthusiasmus heraus entstehen kann. Kuno Erich Mayer zu seiner Sammlertätigkeit: „Eine Kunstsammlung ist geprägt von Leidenschaft und Freude, von dem Be-

dürfnis nach Besitzen und Ordnen. Kunstsammeln ist eine Tätigkeit zwischen Enthusiasmus und Kenntnis, im Spannungsbogen der Ökonomie und des Mäzenatentums, sie ist Entdecker und Wegbereiter für vieles, das später museale Weihen erhält. Kunst und Kultur stehen für Werte, die Halt und Ordnung geben und die Menschen innerlich bereichern.“ Die Ausstellung reagiert auf ein neu erwachtes Interesse an den sakralen Skulpturen des späten Mittelalters, welche ihre Wirkung über Konfessions- und Religionsgrenzen hinaus entfalten. Die in dieser Ausstellung vereinte Auswahl von Meisterwer-

ken der Spätgotik – reichend von u. a. den „Schönen Madonnen“ – um 1400 bis zu Niklaus Weckmann aus Ulm und dem Südtiroler Meister Hans Klocker aus Brixen – vermögen einen knappen Überblick von einer Epoche zu geben, die zu den reichsten und fruchtbarsten unserer kunsthistorischen Vergangenheit gehört. Gottes Nähe und Weltenglanz, Seele und Kultur werden zu einem Gesamtkunstwerk verschmolzen. Ein verbindendes Element aller dieser Werke sind die schöne, harmonisch in sich ausgewogene Form und das Liebliche und Zarte im Ausdruck der Gesichter und Gesten. Diese Welt



Einblick in die neue Dauerausstellung

des „Bewahrten Kulturerbes“ will die Ausstellung nachhaltig optisch erschließen.

Die Bildwelt der Spätgotik ist wesentlich den religiösen Inhalten des Mittelalters verpflichtet. In der Kontinuität der Darstellungsinhalte erweist sich die starke Bindung an die Tradition. Freilich verschieben sich die Schwerpunkte in der Auswahl der Themen aus der christlichen Heilsgeschichte. Die Vergegenwärtigung der Passion Christi und des Marienlebens herrscht vor, dazu kommen eine Fülle von Darstellungen aus der Heiligenlegende. Die gesteigerte Bedeutung der Marienverehrung findet anschaulichen Ausdruck in einer Vielzahl von Bildwerken der Gottesmutter. Der Wandel der Auffassung zeigt sich in der Betonung der menschlichen und mütterlichen Seite.

Erst die Suche für die Schönheit der mittelalterlichen Kunst hat uns wieder die Augen geöffnet. Überdauern konnte diese durch ihre Aussagekraft, die Qualität der Bildschnitzer und Maler, den Reichtum ihrer Phantasie. Die Kunst aus Kirchen und Klöstern hat manches Schicksal überstanden. Bildersturm und Krieg, Säkularisierung und Geschmackswandel, all das hat Spuren hinterlassen. Ungezählte Meisterwerke haben ihren ursprünglichen sakralen Ort verloren und damit ihren liturgischen Zusammenhang. Erst die Herausbildung von kunstgeschichtlichem Bewusstsein und die Verantwortung für das Kulturerbe haben viele Kunstwerke vor der Zerstörung bewahrt. Bis in unsere Zeit ist es ein faszinierendes Unterfangen geblieben, sich auf den Spuren der Künste des späten Mittelalters zu bewegen. Umso kostbarer nehmen sich heute die überkommenen Kunstwerke aus.

Die Exponate der Sammlung sind ein sichtbarer Erfolg jahrelanger Tätigkeit im spezialisierten Kunsthandel und verfolgen den gemeinnützigen Zweck, das andauernde Interesse an der Kunst



des Mittelalters einer breiten Bevölkerungsschicht zu wecken. Die Kunstwerke bleiben für die Mitmenschen und nächsten Generationen erhalten. „Und vielleicht ist es gerade diese Erfüllung, die zuerst das Sammeln und zuletzt das Weitergeben von Kunst so interessant macht“, so Mayer.

Der Sammler Kuno Erich Mayer lebt mit seiner Frau Helga Mayer in Götzis in Vorarlberg. Er hat Teile seiner Sammlung dem Stift Admont als kostbares Geschenk überantwortet. Erfreuen Sie sich an der Sammlung Mayer – Kunst des Mittelalters – ab 1. Mai 2017 im Stift Admont!

Im Museumsshop liegt ein Ausstellungskatalog auf. Und anlässlich der Ausstellung erscheint eine limitierte Jubiläumsweine-Edition: ein Riesling (Renski Rizling) in eleganter Flasche mit besonderem Etikett. Wie alle anderen Produkte ist auch dieser Wein erhältlich im Museumsshop und in der Weinhandlung (Blumenhaus) des Stiftes Admont. Die Farbe ist sanft gelblich. Das Bukett ist leicht betont, sortentypisch und anhaltend. Fruchtig, blumig, erinnert an reife Pfirsiche. Trocken im Mund mit reifen Säuren. Den umfangreichen Sammlungskatalog Kuno Mayer, Meisterwerke Mittelalterlicher Kunst, Götzis 2015, können Sie per Karte bestellen.

Die Sprachtexte der Audioführung bieten Ihnen zusätzlich vertiefte wissenschaftliche Beiträge und Erläuterungen zu den ausgestellten Exponaten.



Gottesdienstzeiten

Samstag:

18:00 Uhr – Rosenkranz
18:30 Uhr – hl. Messe – bis Ende September in der alten Pfarrkirche

Sonn- und Feiertage:

08:30 u. 10:00 Uhr – hl. Messe
17:30 Uhr – Choralvesper in der Stiftskirche

Wochentage:

07:00 Uhr – Konventmesse in der Benediktuskapelle

Mittwoch:

1. Mittwoch – 18:30 Uhr – Abendmesse in der Benediktuskapelle
2. + 3. Mittwoch – 15:30 Uhr – hl. Messe – Kapelle Betreuungsheim Rottensteiner
letzter Mittwoch – 19:00 Uhr – hl. Messe – Kapelle Schloss Röthelstein



Benediktinerstift
ADMONT

AUSSTELLUNG 2017 KUNST DES MITTELALTERS

Die Ausstellung reagiert auf ein neu erwachtes Interesse an der sakralen Kunst des Mittelalters.

Gottesnähe und Weltenglanz, Kunst und Kultur werden zu einer Einheit verschmolzen mit dem Ziel die Seele des Besuchers zu erfassen.



DEM HIMMEL NAHE

Erstmals zu sehen ab Mai 2017 ■ Stift Admont – Säulenhalle

